

K. Schenkl,
Das archäologische Cabinet der Universität in Graz,
Separat-Abdruck aus der
Tagespost, Nr. 132, 133 und Beilage zu Nr. 135
vom 10., 11. und 14. Juni 1868

Das
archäologische Cabinet der Universität
in Graz. *)

Von Professor **Dr. K. Schenk l.**

Das archäologische Cabinet der Universität ist nun nach seinem bisherigen Bestande vollkommen geordnet und entsprechend aufgestellt. Der Saal, der ihm bis jetzt im Gebäude der Universität angewiesen ist, wird sehr vielen Grazern der mittleren und älteren Generation wohl bekannt sein. Es ist dies nämlich die frühere sogenannte Logik, die ursprünglich ein Theil eines Jesuitenrefectoriums später zum Lehrsaale für den ersten philosophischen Course und jetzt zur Stätte griechischer und römischer Kunst geworden ist. Aber sie zeigt nicht mehr die nackten weißen Wände von ehemals, sondern ist geschmackvoll im pompejanischen Style ausgemalt. Durch das dunkle Roth der Wände werden einerseits die Gypsbilder lebhaft hervorgehoben und andererseits mildert der röthliche Lichtreflex die Weiße des Gypses, wozu freilich auch die Stearinalösung, in welcher alle Figuren getränkt sind, etwas beiträgt.

Was nun die Sammlung anbetrifft, so ist sie allerdings noch von beschränktem Umfange, bietet aber doch für den Kunstfreund des Interessanten nicht wenig. Natürlich

*) Separat-Abdruck aus der „Tagespost“.

mußten bei ihrer Anlage, wie es die Bedürfnisse des Unterrichtes erforderten, alle Gebiete der Archäologie berücksichtigt werden und so finden wir denn die bedeutendsten Werke durch Gypsabgüsse, Photographien, Farbencopien vertreten, auch eine kleine Sammlung wirklicher Antiken, die sich aber begreiflicher Weise auf Gefäße, Bronzegegenstände, Münzen und einige Gemmen beschränkt. Man wird übrigens um so mehr geneigt sein, das Vorhandene, welches überdies seinem größeren Theile nach für Graz etwas neues ist, zu würdigen und anzuerkennen, wenn man erwägt, daß die ganze Sammlung binnen dritthalb Jahren entstanden ist und man somit für die Zukunft eine gedeihliche Entwicklung derselben mit Gewißheit erwarten darf.

Hier ist nun auch der Ort derjenigen dankbar zu gedenken, welche diese Sammlung durch Schenkungen oder Unterstützungen aller Art gefördert haben, vor Allem jener Herren Professoren, die sich zu Vorlesungen für Universitätszwecke vereinigt hatten und eine hiedurch erzielte bedeutende Summe zur Begründung des Cabinets widmeten, sodann eines Vereines kunstsinntiger Damen, dem wir ebenfalls eine reiche Spende zu danken haben, endlich einer ganzen Reihe von Freunden der Kunst und Wissenschaft, die das junge Institut durch Schenkungen von antiken Gefäßen, Bronzen, Münzen u. dgl. oder durch Geldspenden bereicherten, wie Se. Excellenz der k. k. Internuntius in Konstantinopel, Herr Freiherr v. Prokesch-Osten, der kaiserliche Rath Herr Pfarrer Dr. Knabl, Herr Oberst Baron von Bruck, die Herren Professoren: v. Meyer, Schreiner, v. Selly, Schmidt, v. Babal, Kollet, Goldbacher, Herr Apotheker Fürst u. A. Das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat der Anstalt nicht bloß außerordentliche Unterstützungen bewilligt, sondern ihr auch eine bleibende Dotation zugesichert. Der Generaldirection der k. Museen zu Berlin verdanken wir außer einem Geschenke von werthvollen Gypsabgüssen bedeutende Vergünstigungen hinsichtlich der Anschaffung solcher Abgüsse, dem k. Handelsministerium in Berlin und den

Directionen mehrerer Bahnen, insbesondere der Südbahn, vollen Nachlaß oder doch Ermäßigung der Transportkosten. Daß übrigens die Vorstände des Cabinets, die Herren Professoren von Karajan und Tomaschet und der Verfasser dieser Zeilen alles, was in ihren Kräften stand, zur Hebung der Anstalt gethan haben, versteht sich von selbst und bedarf daher keiner weiteren Darlegung.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir nun eine kurze Beschreibung des Cabinets geben, welche, da dasselbe in der nächsten Zeit für das Publikum geöffnet werden soll, auch für die Besucher als ein zweckmäßiges Hilfsmittel zur Orientirung dienen kann. — In der Mitte des Saales steht auf einer Säule die Büste des Begründers der Archäologie, Johann Joachim Winckelmann (geb. 1717 zu Stendal, gest. zu Triest 1767) XV.* Mit dem Lorbeerkränze geschmückt, der ihm als einem der größten Helden der Wissenschaft gebührt, nimmt er billig den Ehrenplatz unter den Kunstwerken ein, die er zuerst uns verstehen und würdigen gelehrt hat. Vor ihm gab es nur fleißige Sammler und naive Bewunderer; die Geschichte der Kunst und dadurch eine sichere Grundlage für eine richtige Würdigung künstlerischer Schöpfungen geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst Winckelmanns.

Eine wichtige Frage für den Archäologen ist die über die Herkunft der griechischen Kunst. Es handelt sich hier nämlich darum, ob wir für die älteste Zeit von Griechenland einen directen Verkehr mit Egypten anzunehmen haben oder ob die griechische Kunst sich unter der Einwirkung und dem Einflusse des Orientes, namentlich Kleinasiens, entwickelt hat. Die weitaus große Mehrheit der Archäologen entscheidet sich nun dafür, daß ein directer Zusammenhang der griechischen Kunst mit der Egyptens in der ältesten Zeit undenkbar ist und vielmehr die assyrische und hydisch-phrygische Kunst, welche freilich mit der egyptischen in vielfacher Berührung steht, als der Aus-

* Die beigesezten Nummern sind die Zahlen, mit welchen die einzelnen Stücke in der Sammlung bezeichnet sind.

gangspunkt für die Entwicklung der Kunst in Griechenland betrachtet werden kann. Um dies zu verdeutlichen, finden wir rechts am Eingange den Kopf einer Statue des jugendlichen *Ramseß* (*Sesostris*) XXII, gegenwärtig in Turin befindlich, welches Werk besonders geeignet ist, den eigentlich architektonischen Charakter der ägyptischen Kunst zu versteinbilden. Unmittelbar darunter ist ein affyrisches Flachrelief aus Ninive XVIII, eine Löwenjagd, das sich jetzt im Berliner Museum befindet, angebracht. Wenn man dies Relief mit dem gleich zu besprechenden Grabsteine des *Aristion* oder mit dem Reliefe „*Herakles und die Hindin*“ vergleicht, so wird man den nahen Zusammenhang der griechischen und orientalischen Kunst ohne Schwierigkeit erkennen.

Die älteste Kunst Griechenlands ist erstlich durch eine Photographie der Reliefplatte über dem Thore der Burg von *Mykenä*, der Residenz der *Atriden*, vertreten (links beim Eingange). Die Löwen, die hier bei der Säule, dem Sinnbilde des Hauses, als Wächter stehen, mahnen uns lebhaft an den Löwen im affyrischen Reliefe. Gleich daneben finden wir ein *Metopenrelief* von einem Tempel in *Selinunt* in *Sicilien* XVI, welcher Tempel etwa gegen Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. erbaut worden ist. Das Relief stellt die Tödtung der *Medusa* durch *Perseus* dar, dem *Athene* schützend zur Seite steht; das kleine Pferd in der Linken des Scheufales deutet auf die Geburt des *Pegasos* aus dem Blute der *Medusa* hin. Man bemerkt übrigens hier leicht die Eigenthümlichkeiten des alten Stiles, namentlich, daß die Figuren mit der vollen Fläche der Sohle auf dem Boden stehen und daß der obere Theil der Figuren en face, der untere dagegen en profil erscheint. Am nächsten Pfeiler steht der Grabstein (*Stele*) des *Aristion* XVII, ein Werk des *Aristokles*, im Jahre 1838 bei *Velantbeza* im östlichen *Attika* gefunden. Derselbe, derzeit in *Athen*, stellt uns den Verstorbenen in voller Waffenrüstung dar, wie sie die *Athener* um die Zeit

der Schlacht bei Marathon trugen, und es ist daher auch in dieser Beziehung von besonderem Interesse.

An der dem Eingange unmittelbar gegenüberliegenden Wand ist das schöne Relief „Herakles und die Hindin“ XL, jetzt im britischen Museum, angebracht, das uns den alten Stil in seiner Vollendung zeigt. Daneben liegt auf einer Console der Obertheil eines Kopfes von der sogenannten Schlangensäule in Konstantinopel LV. Nach der Schlacht bei Plataea (479 v. Chr.) weihten nämlich die siegreichen Hellenen aus der persischen Beute nach Delphi einen goldenen Dreifuß, der auf einer ehernen dreiköpfigen Schlange aufgestellt war. Dieser Untersatz, von Constantin dem Großen in den Hippodrom zu Konstantinopel versetzt, hat alle Verwüstungen überdauert und steht noch jetzt an der alten Stelle, freilich der Köpfe beraubt, von welchen sich nur das hier in Abguß vorliegende Bruchstück erhalten hat. — Leider war es nicht möglich, auch nur von einer der äginetischen Statuen einen Abguß zu erhalten, da deren Abformung bisher nur in höchst seltenen Fällen gestattet wurde.

In diesem strengen alterthümlichen Stile wurden nun auch später, da die Kunst längst andere Bahnen eingeschlagen hatte, Werke geschaffen, die sich aber in der Regel schon durch die vollkommene Technik von den echten unterscheiden. Zu dieser Nachahmung trug einerseits der Umstand bei, daß die Formen des alten Stiles bei allen für den Cultus bestimmten Bildwerken eben durch ihr Alter geheiligt waren und man daher von diesen Typen schon aus religiösen Gründen nicht abweichen wollte, andererseits war hier der Geschmack gewisser Zeiten, namentlich der des Augustus maßgebend, wo man gerade für Werke des strengen alten Stiles eine besondere Vorliebe hegte. Man nennt diese Richtung, zu welcher Erscheinungen auf dem Gebiete der Malerei in unserer Zeit bedeutungsvolle Analogien darbieten, zum Unterschiede von der echten archaischen die archaisirende. Vertreter der-

selben in unserem Cabinet sind erstlich die an der rechten Wand befindlichen Reliefe XXXVIII und XXXIX. Dieselben gehören zu der Einfassung eines Tempelbrunnens (Puteal), welche man nach dem Museum auf dem Capitol zu Rom, wo sie aufbewahrt ist, die capitolinische Brunnenmündung zu nennen pflegt. Sie besteht aus sechs Platten, auf denen je ein Götterpaar dargestellt ist; von den zwei hier vorhandenen Platten zeigt die eine Herakles und Athene, die andere Aphrodite und Ares. Ein anderes Denkmal dieser Richtung ist der links auf dem oberen Wandtischen aufgestellte Marmorkopf des Louvre XXXII, gewöhnlich Zeus Trophonios, richtiger Zeus Dionysos genannt, in welchem der Künstler das Steife und Typische des Alterthums mit dem elegantesten Stile der neueren Kunst in merkwürdiger Weise verbunden hat. Endlich gehört hieher noch die in der zweiten Nische beim Eingange befindliche Medusenmaske (Gorgoneion) XLVII.

Die Zeit der Kunstblüthe, zu welcher wir nun übergehen, zerfällt in zwei Perioden. Die erstere, welche in die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts fällt, ist durch die Namen des Pheidias von Athen und Polykletos von Argos (Sikyon) bezeichnet; ihr Charakter ist Großartigkeit und Erhabenheit, in ihrem Stile ist hohe Schönheit noch immer mit einer gewissen Strenge verbunden. Leider besitzt unser Cabinet von den bedeutendsten Werken, die aus dieser Zeit erhalten sind, den Siebelfiguren von Parthenon (dem Tempel der jungfräulichen Athene in Athen) keine Abgüsse und muß es erst der Zukunft überlassen bleiben, diese Lücke auszufüllen. — Das eine der großen Werke des Pheidias, nämlich den Goldelfenbeincoloss der Athene im Parthenon, kann uns einigermaßen die kleine Marmorstatuette der Athene verdeutlichen, welche auf demselben Wandtischen mit dem Zeus Dionysos aufgestellt und mit der Nummer 12 bezeichnet ist. Dieselbe, 1859 zu Athen gefunden, ist frei-

lich sehr unscheinbar und noch dazu unvollendet, gibt uns aber in der Stellung, der Reliefverzierung des Schildes und in dem Beiwerke, z. B. was die Schlange anbetrifft, ein getreues Bild jenes Wunderwerkes. Von der zweiten großen Schöpfung des Pheidias, nämlich von dem Goldelfenbeincolosse in Olympia, glaubt man eine theilweise Nachbildung in dem Marmorkopfe des Vatican zu besitzen, den man nach dem Fundorte Jupiter von D r i c o l i IX zu benennen pflegt. Ebenso will man den colossalen Marmorkopf der Here, der sich in der Villa Ludovisi befindet und darnach J u n o L u d o v i s i II benannt ist, auf den Goldelfenbeincoloss zurückführen, den Polykleitos für das Heraion, den Tempel zwischen Argos und Mykenä, gearbeitet hat. Freilich können beide Vermuthungen nicht als sicher gelten und ist es sogar wahrscheinlicher, daß der Jupiter von Dricoli *, wie die Juno Ludovisi ** aus der Zeit der zweiten Blüthe der Kunst herkommen. Dagegen gehören mit Sicherheit dem Pheidias und seiner Schule die beiden Reliefplatten XIX und XX (linke Wand) an, welche aus dem herrlichen Reiterzuge im Friesse des Parthenon (vollendet 437 v. Chr.) und zwar an der nördlichen Langseite stammen. Etwa dreißig Jahre später fällt das äußerst graziose, aber leider verstümmelte Relief, das zu der Balustrade des Tempels der Nike Apteros gehört XXXVII (rechte Wand). Es stellt eine Nike (Siegesgöttin) dar, welche sich die Sandale zu lösen im Begriffe steht. Weiterhin ist in dieser Periode das schöne Marmorrelief der Villa Albani, Orpheus und Eurydike XLIII (erste Nische beim Eingange) entstanden. Der Künstler hat den Moment gewählt, wo Orpheus, der sich gegen das Gebot der Unterirdischen umgewendet hat, seine kaum gewonnene Gattin wieder verlieren soll; schon ist Hermes hinzugetre-

* Das heißt das Original dieser Büste, denn das vorliegende Werk stammt, wie der carrarische Marmor zeigt, aus dem ersten Jahrhundert nach Christi.

** Der Kopf der Juno Ludovisi ist der Rest einer colossalen Statue und ist von Rauch zu einer Büste ergänzt worden.

ten, um, selbst tiefes Mitleiden im Antlitz tragend, sie wieder in den Hades hinabzuführen. Endlich ist hier noch die kleine Bronze-Statuette des Diskoswerfers aus dem Antiquarium in München (linke Wand, oberes Eischchen, Nr. 18) zu erwähnen, welche eine Copie einer berühmten großen Bronze-Statue des Myron, eines älteren Zeitgenossen des Pheidias ist.

Die zweite Hälfte der Kunstblüthe zeigt wohl nicht mehr die gleiche Großartigkeit und Erhabenheit, wie die erste, dagegen ist aber auch die Strenge der früheren Zeit verschwunden und hat einer milden, weichen Empfindung Platz gemacht, die alle Regungen des Gemüthes, das ganze Leben der Seele nach allen seinen Richtungen in vollendeter Weise zum Ausdruck bringt. Diese Periode, welche das ganze vierte Jahrhundert vor Christi umfasst, ist durch die Namen Skopas, Praxiteles, Lysippos gekennzeichnet. Wir beginnen hier mit der Niobegruppe, von der es schon zu des älteren Plinius Zeiten streitig war, ob Skopas oder Praxiteles sie geschaffen habe. Von dieser ursprünglich aus fünfzehn Figuren bestehenden Gruppe finden wir hier die Mittelfigur, Niobe mit ihrer jüngsten Tochter, nach der bekannten Statue in Florenz I. Freilich ist auch die florentinische Statue nur eine und zwar nicht ganz vorzügliche Copie des Originalen, das uns leider verloren ist. Das Antlitz der Mutter, wie sie im tiefsten Schmerze, Aber fest und würdevoll, den Blick nach oben erhebt, zeigt, welchen Aufgaben die Kunst damals gewachsen war. Ein hochberühmtes Werk des Praxiteles, das uns in einer ganzen Reihe von Nachbildungen erhalten ist, war sein ausruhender Satyr, den man nach der besten Copie, die sich im capitolinischen Museum befindet, den capitolinischen Faun zu nennen pflegt. Der hier vorhandene Abguss VII ist nach einer Copie im Berliner Museum gemacht. Man hat diese Statue mit Recht eine der schönsten Idyllen genannt, die je gedichtet worden sind; der schlanke Bursch, der, nachdem er sein Flötenspiel

beendet hat, nun behäbtig am Baumstamme lehnt und, während sein Auge träumend durch das Waldesgrün streift, in den Löhnen schwelgt, die noch sein Ohr umschweben, ist eines der reizendsten Genrebilder. Auf ein anderes bedeutendes Werk des Praxiteles, seinen *Eros*, führt man eine Statue zurück, die uns in zahlreichen Wiederholungen, am schönsten aber in dem sogenannten *Eros von Centocelle* im Vatican XI vorliegt. Ist gleich die vaticantische Statue nur römische Arbeit, so geht sie doch auf ein treffliches Urbild zurück, das den Liebesgott nicht wie späterhin als Knaben, sondern als reisenden Jüngling mit den ersten, noch unbewußten Regungen heißer Sehnsucht, in süße Träume versunken darstellte. Als Gegenstück zu dem *Eros* erwähnen wir gleich hier die *Psyche* von *Capua*, auch *Farnese* genannt, weil sie zu der Farnessischen, jetzt in Neapel befindlichen Sammlung gehört XII; denn auch diese leider übel zugerichtete Statue ist wohl römische Arbeit, aber jedenfalls einem bedeutenden Originale nachgebildet. Außer den genannten Werken kann man noch folgende hier vorhandene der zweiten Kunstblüthe zuschreiben: *Diana Colonna*, so genannt, weil sie früher im Palaste Colonna aufgestellt war, jetzt in Berlin IV (die Figur ist unrichtig restaurirt, wahrscheinlich trug sie in beiden Händen Fackeln), *Hermes als Knabe*, Marmorbüste in der Landsdown'schen Sammlung in London XXVII (linke Wand), eine meisterhafte Darstellung des listigen, einen Anschlag ersinnenden Gottes, *Sophokles*, Statue im lateranensischen Museum zu Rom VI, wahrscheinlich Copie einer der Ehrenstatuen, welche den drei großen Tragikern unter des Redners Pylurgos Verwaltung um 330 v. Chr. im Theater zu Athen aufgestellt wurden, *Menelaos* LVII (rechte Wand), Marmorbüste im Vatican, ein Theil einer großen Gruppe, die sich in mehreren Wiederholungen, namentlich in dem bekannten *Passquino* zu Rom erhalten hat und den Menelaos darstellt, wie er die Leiche des Patroklos aus dem Schlachtgewühle

fortträgt, Fries vom choragischen Denkmale des Pysikrates in Athen XXXVI (rechte Wand), um 334 v. Chr. gefertigt, eine äußerst geistvolle, humoristische Composition, welche die Bestrafung der tyrhensischen Seeräuber durch Dionysos und seine Begleiter, die Satyren, schildert, * der bogenspannende Gros in Florenz X, eine in vielen Exemplaren überlieferte Statue, die, wie man vermuthet, auf ein Werk des Pysippos zurückgeht und den Gros darstellt, wie er den Bogen des Herakles zu spannen versucht, Homeros, Marmorbüste im Vatican, XXVI (linke Wand), Ariadne, Marmorbüste im capitolinischen Museum, LVIII (rechte Wand), Alexandros, Marmorbüste in Berlin XXX (linke Wand) ohne Zweifel auf ein Original des Pysippos zurückzuführen, dem Alexandros ausschließlich gestattet hatte, ihn im Erzbilde darzustellen. Diese Büste ist übrigens noch dadurch bemerkenswerth, daß sie ebenso, wie ihr Gegenstück der jugendliche Herakles in Berlin XXXI die Form der Herme verdeutlicht. Endlich sind noch hier zu erwähnen das schöne Marmorrelief, die neun Museen XLII (erste Nische), dann die beiden Terracottareliefe aus Berlin Gros Uranios und kelternde Silene XLIV und XLV (zweite Nische.)

Es folgt nun die Zeit der Nachblüthe, welche die drei Jahrhunderte bis zur Begründung der römischen Monarchie umfaßt. Diese Zeit ist durch das weitere Zurücktreten des Erhabenen und das Vorwiegen des sinnlichen Reizes charakterisirt; auch macht sich in dieser Periode das Spielende und Ländelnde geltend, das in der älteren Kunst noch nicht hervortritt. Indessen fehlt es doch auch hier nicht an großartigen, hochbedeutenden Schöpfun-

* Dieses Denkmal besteht aus einem korinthischen Rundtempelchen, auf welchem einst der Dreifuß, das Siegeszeichen, aufgestellt war. Der Fries selbst war noch am Ende des vorangehenden Jahrhunderts gut erhalten, ist aber in den Wirren während der Befreiungskriege stark beschädigt worden. Es sind daher für die Besucher die Zeichnungen von Stuart, der den Fries noch in gutem Zustande sah, zur Vergleichung aufgelegt.

gen, welche denen der früheren Zeit würdig zur Seite stehen. Ein Vertreter dieser Nachblüthe der Kunst in unserer Sammlung ist vor Allem der vaticanische oder belvederische Apollo III, die Copie einer Statue, welche in Delphi zu Ehren des Sieges aufgestellt wurde, den die Griechen durch ein furchtbares Gewitter unterflüht im Jahre 278 v. Chr. über die gegen Delphi anstürmenden Gallier erfochten. Man muß sich übrigens die Figur nicht mit dem Bogen in der Linken denken, wie sie jetzt restaurirt ist, sondern mit der Aegis, dem Donnerschilde des Zeus. So erscheint der Gott in strahlender Schönheit auf den Höhen des Parnasses zum Schutze seines Heiligthums, ein Schrecken seiner Feinde. Weiter gehören hieher die schöne Büste des Alex in München LVI (linke Wand), früher in Villa Albani, die weibliche Maske in Weimar XXXV (linke Wand, oberes Tischchen), die im hiesigen Besitze befindliche Bronzeplastik des borgheisichen Fechter's, Copie der bekannten Marmorstatue im Louvre, die nach der Inschrift Agastus des Dositheos Sohn aus Ephesos gearbeitet hat (ebenda-selbst, Nr. 14), endlich die Büste der Thalia in Rom XXIX (linke Wand).

Werke der griechisch-römischen Zeit, der letzten Periode der antiken Kunst, in unserem Cabinet sind folgende: Statue der jüngeren Agrippina, der Mutter des Nero, in Neapel V (wir sehen hier die alternde, bereits ihrer Macht entkleidete Kaiserin vor uns, in düsteres Sinnes versunken), Bronzeplastik des Jahressegens (Bonus eventus) unter dem Bilde eines Knaben, bei Xanten am Rhein gefunden, gegenwärtig im Berliner Museum, VIII, die sogenannte Klytie im brittischen Museum XXVIII (linke Wand), eine der schönsten römischen Portraitbüsten*, die Büsten des Antoninus Pius

* Weil sich die Büste aus einem Kranze von Blättern der Sonnenblume erhebt, so wollte man in derselben die Klytie, die Geliebte des Apollo erkennen, welche in eine Sonnenblume verwandelt wurde. Aber solche Blätterkränze finden sich nicht selten als Verzierung bei Büsten.

und Marcus Aurelius in Berlin XIII und XIV, des Trajanus in Rom XXV, des Cicero in Madrid, nach der Inschrift im 64. Lebensjahre desselben, also kurz vor seinem Tode gearbeitet XXIV, eines Satyrs in Berlin XXIII (diese drei an der rechten Wand), ferner zwei nicht näher bestimmbare Portraitbüsten eines Mannes und einer Frau aus dem Münchner Antiquarium (linke Wand, oberes Tischchen) XXXIII und XXXIV, ein Armordiskos aus dem genannten Antiquarium XLVIII (ebendasselbst), der auf der einen Seite den Herakles als Ueberwinder des Nemeischen Löwen, auf der anderen den verwundeten Telephos zeigt, der Venustorso in Wien XXI (linke Wand, unteres Tischchen), endlich ein Sarkophagrelief aus Venedig, ein Gastmahl darstellend, aus später Zeit XLVI (beim Eingange, rechts).

Außer den eben besprochenen Statuen, Büsten und Reliefsen finden sich rechts vom Eingange Abgüsse mehrerer architektonischer Stücke, so eines schönen Pilasters sammt Capitol und Basis aus istrischem Kalkstein in Berlin (XLIX), eines ionischen Capitells und eines Eckstückes von der Thüre des Erechtheion in Athen (L und LIII), eines ionischen Doppelcapitells vom Theseton in Athen (LI) u. dgl.

In der zweiten Nische beim Eingange sind auf einem Kasten eine Anzahl Abgüsse von Bronzen aus Arolsen, München, Berlin, Pompeji u. s. w. aufgestellt. Wir machen hier besonders auf Nr. 16 und 17 Athenen und Zeus aufmerksam, welche zu den schönsten griechischen Bronzarbeiten zählen, dann auf Nr. 13, welches einen etruskischen Krieger darstellt und daher auch als Repräsentant der etruskischen Kunst gelten kann, endlich auf Nr. 23, einen äußerst geschmackvollen Lampenträger unter der Gestalt eines derben Silenes.

Auf dem Tischchen unmittelbar nebenan finden wir eine Sammlung von Terracotten in Abgüssen, die, wenn sie gleich auf den Namen von Kunstwerken keinen Anspruch

machen können, doch immerhin von dem Handwerke und der fabrikmäßigen Production im Alterthume einen günstigen Begriff geben. Daneben stehen Abgüsse von Lampen verschiedener Art mit mannigfachen Ornamenten, sämmtlich der römischen Zeit angehörig. Unter den Ornamenten treten, ein Zeichen jener Zeit, besonders Gladiatorenscenen hervor.

Die antike Malerei ist durch vier Bilder aus dem kostbaren Ternite'schen Werke vertreten, welches eine ganze Reihe der pompejanischen und herculanischen Wandgemälde in vollkommen getreuen und äußerst sorgsam ausgeführten Nachbildungen enthält. Von diesen vier Bildern ist das erste „die beiden Längerinnen“ eines der schönsten Gemälde, die uns aus dem Alterthume erhalten sind, das zweite „das schreibende Mädchen“ ist ein allerliebstes Genrebild, die beiden übrigen „Phrixos und Helle“, dann „Quellenorakel“ (die Befragung einer Quelle, die durch eine Nymphe dargestellt ist) sind zugleich das eine als Ehrentafel, das andere wegen seines landschaftlichen Hintergrundes von besonderem Interesse. — Da es noch nicht möglich war, eine Auswahl gemalter Gefäße zu erwerben, so mußten wir uns darauf beschränken, die verschiedenen Stilarten der Vasenmalerei durch sieben Bilder zu verdeutlichen, von welchen das erste (das älteste Vasenbild, den Kampf des Menelaos und Hector um die Leiche des Euphorbos darstellend, bei Kameiros auf der Insel Rhodos gefunden) rechts beim Eingange angebracht ist, während die anderen sechs, die alle Arten des Stiles vom ältesten bis zum vollkommensten repräsentiren, die Fensterbänke schmücken.

Um von den Mosaikarbeiten der Alten einen Begriff zu geben, ist das schöne Werk von Wilmowski „die römische Villa zu Mennig und ihre Mosaik“ aufgelegt, welches einen Mosaikboden mit Gladiatorenscenen und Thierhegen in farbigen Nachbildungen, und zwar zum Theile in der ursprünglichen Größe enthält.

An den Wänden der Fensterbänke sind sechs Tische und sechs Kästchen angebracht, welche

neben Abgüssen von Gemmen die kleine Sammlung antiker Geschirre, Bronzen und anderer Anticaglien umfassen. Und zwar findet man auf dem ersten Tische eine Anzahl nordetruskischer Gefäße, darunter auch einige bemalte, auf dem zweiten sind griechische Gefäße aufgestellt, die fast sämmtlich aus Athen stammen; das dritte, vierte und fünfte enthält römische Krüge, Lampen u. s. w. aus Aquileja, Südfteiermark, Pompeji, Neu-Karthago, * das sechste egyptische Bronzen, Bruchstücke von Statuen aus Granit u. dgl. Von den Kästchen bieten 1-3 Abgüsse von Gemmen in Gyps oder rothem Schwefel, worunter einige prachtvolle Stücke der Wiener und Petersburger Sammlung; in dem vierten sind neben einigen echten Gemmen aus Croatten und Aquileja keltische und etruskische Bronzen aufbewahrt, das fünfte enthält einige Terracotten und Bronzen aus römischer Zeit, Nadeln von Elfenbein, Schreibgriffel u. dgl., das sechste, verhältnißmäßig am Besten ausgestattete, umfaßt egyptische Alterthümer, Papyrusrollen, Skarabäen, Grabesbeigaben, Halsbänder von Mumien u. dgl. Uebrigens ist bei jedem Tischen und Kästchen ein Verzeichniß aufgelegt, so daß man sich über die einzelnen Stücke leicht und schnell orientiren kann.

Die Münzsammlung des Cabinetes enthält über dreitausend Stück, worunter die römischen die Hauptmasse bilden und wird jetzt eben von dem Privatdocenten Herrn Dr. Fr. Pichler geordnet und katalogisirt. Ist diese Arbeit beendet und zugleich die Sammlung in einem entsprechenden Locale aufgestellt, so wird sie alsogleich für Freunde der Kunst und Wissenschaft zur Beschäftigung und Benützung zugänglich gemacht werden.

Es erübrigt nur noch anzugeben, in welcher Weise die Beschäftigung des Cabinetes stattfinden kann. Dasselbe wird vom 14. Juni an mit Ausnahme der strengen

* Römische Wein- und Aschenkrüge sind übrigens an mehreren Punkten des Saales aufgestellt.

Winterszeit zweimal wöchentlich, Donnerstag und Sonntag von 11–12 Uhr dem Publikum geöffnet sein. Da wegen des beschränkten Raumes kaum mehr als zehn Personen auf einmal den Saal besuchen können, so werden für jedesmal nur zehn Eintrittskarten ausgegeben. Der Portier der Universität wird dieselben ausfolgen und zugleich den Tag, für welchen sie gültig sind, angeben. Die Karten sind beim Eintritte dem Universitätsdiener abzugeben. Personen, die zur bestimmten Zeit verhindert, das Cabinet zu einer außergewöhnlichen Zeit sehen wollen, mögen sich an die Vorstände der Anstalt wenden.

Schließlich empfehlen wir das junge Institut dem Wohlwollen und der Theilnahme des kunstfreundlichen Publikums mit dem Wunsche, daß dem jedenfalls erspriesslichen Unternehmen auch fortan eine reiche Förderung zu Theil werden möge. Gar manches Stück des Alterthumes, das in Privathänden wenig oder keine Bedeutung hat, gewinnt erst in einer Sammlung seinen wahren Werth und Nutzen, wo es sowohl dem Unterrichte dient, als auch für weitere Kreise belehrend und erfreuend wirkt.



Im Selbstverlage.

Druck von H. Lehkam's Erben in Graz.